

Lüdinghauser
Impressionen

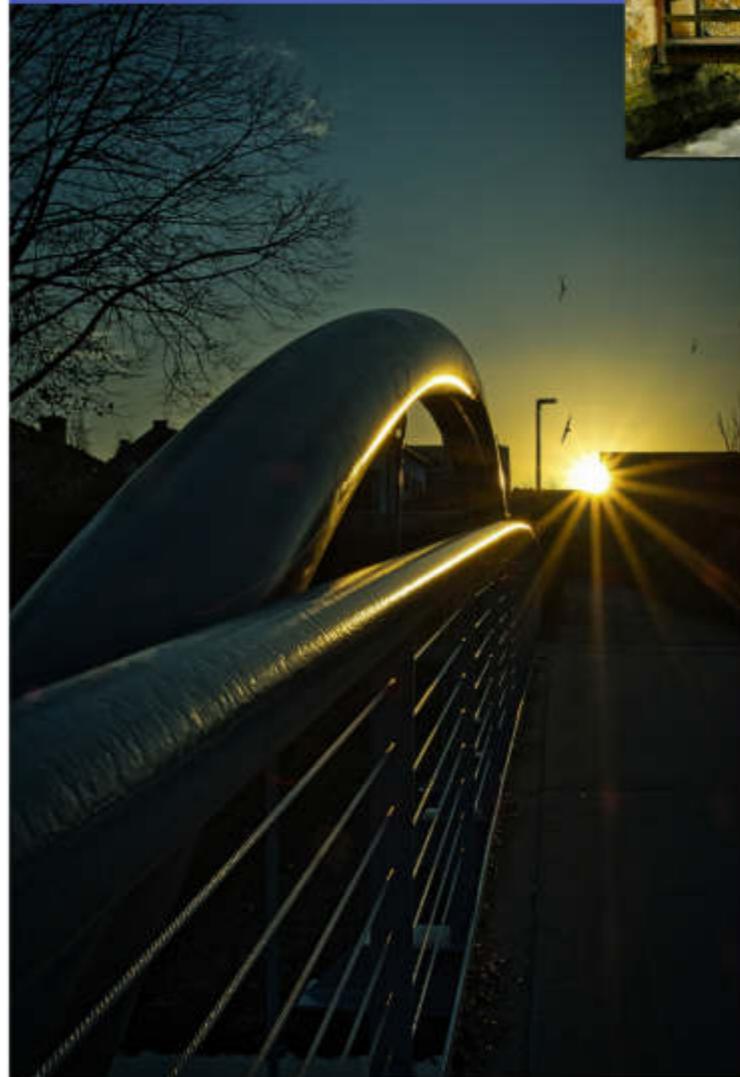


über

Mauern
Brücken

und

Bürger



Impressum

Herausgeber:

Arbeitskreis Friedensräume LH
Kleine Münsterstr. 2
59398 Lüdinghausen
<https://www.guf-lh.de/html/2-friedensraeume.html>

Text: Konrad Kleyboldt

Layout: Ulrich Krebs-Bongert

Fotos: Peter Kopmeier, S. 25, Austausch;
DPG, S.23, Radfahrer;
DFG, S.23, Wanderer;
M.Kerteige, S.24, Führungen;
Cover, S. 24: Barbara Zimmer, Lüdinghauser Stolpersteine,
ISBN 78-3-00-027083-3
sonstige Fotos: K. Kleyboldt, U. Krebs-Bongert

Gedichte:

- Berliner Mauer und Brücken statt Mauern, © Ingo Baumgartner, 2014
https://gedichte.xbib.de/Baumgartner_gedicht_Berliner+Mauer.htm
- Menschen hinter Mauern, © Willi Grigor, 2014
https://gedichte.xbib.de/gedicht_Grigor%2C+Willi%2C32,32.htm
- Mauern der Scheu, © Gabriele Noichi, 2017
https://gedichte.xbib.de/Noichi_gedicht_Mauern+der+Scheu.htm
- Die Brücke, © Gerhard Ledwina
<http://gerhard.ledwina.de/2007/09/die-bruecke/>



Mauern können brechen

Mauern müssen beseitigt werden! Symbolhaft für diesen Spruch steht häufig die Grenze, die über Jahrzehnte Deutschland teilte. Mauern werden zum Schutz benötigt, können aber schnell auch zu Unfreiheit führen. Je mehr man die Mauern schließt, desto weniger werden Impulse von anderen Gemeinschaften und Kulturen die Entwicklung eines Menschen fördern, umso verführbarer werden Individuen, umso eher erhalten Autokraten ihre Chance, Macht für sich zu gewinnen, zu festigen und zu nutzen. Deutschlands Vergangenheit ist das beste Beispiel, wohin das führen kann. Menschen bauen Mauern in ihren Köpfen auf, die nur schwer abzutragen sind.

Auch die Stadt Lüdinghausen konnte sich in ihrer über 1200 Jahre alten Geschichte diesen systemischen Zwängen nicht entziehen. Die Stadt und ihre Bewohner zeigen aber auch, wie man es schaffen kann, dass Mauern brechen. Es gibt viele unterschiedliche Ansätze, die dazu beitragen sollen, Brücken zu bauen, damit es viele Zugänge gibt, die den Menschen helfen, in einer gerechten Welt in Freiheit und friedvoll zu leben.

Dieses Fotobändchen zeigt einige Aspekte Lüdinghausens zu diesem Themenbereich. Die Herausgeberin, die Arbeitsstelle Gerechtigkeit und Frieden Lüdinghausen e.V., bestand in 2020 fünfzig Jahre. Dieses Heftchen versteht sich als Dank an all die vielen Lüdinghauser, die mit daran arbeiten, dass diese Werte für möglichst viele Menschen dieser Welt ermöglicht werden.

Mauern oder Brücken?



Berliner Mauer

Die Mauer trennte Menschen, Straßen, auch Freunde, die das Band vergaben. Beton durchkreuzte Meinungsfluss und führte oft zum Lebensschluss verzweifelt Hoffender. Geschick, Geschichte setzt die Zeit zurück und Mauerreste bilden heute den Platz für malbegabte Leute.

© Ingo Baumgartner, 2014

Brücken statt Mauern

Bau ich Mauern, bau ich Brücken? Wähle ich aus freien Stücken Trennung oder feste Stege, leicht begehbar breite Wege, die dein Hin sowie mein Her leichter machen. Allzu schwer bricht man feste Wände ein, Härte zeigt der Wälle Stein. Brücken aber fordern, bitten, kommt, wir werden gern beschritten. Unsre Köpfe, unsre Enden könnt ihr nach Belieben wenden.

© Ingo Baumgartner, 2014

Was Mauern bewirken

Freiheit?

Was Mauern in unseren Köpfen bewirken können, wird man wohl in allen Orten Deutschlands nachzeichnen können. Auch Lüdinghausen wirkt hier wie ein Brennglas. Lüdinghausens Verdienst ist es, dass es sich bemüht, die Vergangenheit aufzuarbeiten und zu dokumentieren.

Bis Werte wie Gerechtigkeit, Frieden und Freiheit sich in weiten Teilen Europas durchsetzen konnten, vergingen Jahrtausende. Die enge Verbindung von Kirche und Staat half, autoritäre Strukturen zu erhalten. Als um 800 n. Chr. die erste Kirche in Lüdinghausen gebaut wurde, stand den Menschen nicht offen, was sie glauben und wie sie leben wollten. Der Glaube bestimmte in weiten Bereichen das Leben. Es sollten noch einige Jahrhunderte vergehen, bis reformerische Glaubensvorstellungen unter großem Leid die Welt in Europa veränderten.

Höhepunkt der Auseinandersetzungen bildete der 30-jährige Krieg (1618-1648) mit dem bekannten Friedensschluss in Münster. Auch jetzt waren die Menschen nicht freier in ihrer Religionswahl. Sie hatten sich der Glaubensrichtung des Herrscherhauses anzuschließen. Weltliche und kirchliche Macht ergänzten sich dabei, bestehende autoritäre Strukturen zu erhalten.



Gleichheit ?

Lüdinghausen gilt als Burgenstadt. Burgen werden gern als Schutzraum bezeichnet, sind aber auch ein besonders ausgeprägtes Zeichen einer ungleichen Ständegesellschaft. Die Bauern, der dritte Stand, bildeten mit ca. 90% der Bevölkerung den Großteil der Gesellschaft. Eine hohe Abgabenlast und Frondienste für die oberen Stände zeigten beispielhaft die vorherrschende Ungleichheit. Heute werden diese damaligen Zustände glücklicherweise an unterschiedlichsten Stellen thematisiert. So ist etwa die Burg Vischering zu einem modernen Museum ausgebaut worden, wo diese Zusammenhänge ausgeleuchtet werden.



Burg Vischering



Burg Lüdinghausen

Die Burg Lüdinghausen ist heute ein sozio-kulturelles Zentrum. Im repräsentativen Kapitelsaal tagt nicht nur der Stadtrat. Er ist auch für besondere Veranstaltungen und Konzerte offen. Der Kulturverein KAKTUS hat hier Räumlichkeiten, in denen immer wieder besondere Kunstausstellungen gezeigt werden. Die „Freunde der Burg Lüdinghausen“ sorgen ehrenamtlich dafür, dass Interessierte durch Führungen Hintergründe über die Geschichte der Burg erfahren.



Burg Kakesbeck



Die Burg Kakesbeck befindet sich heute in Privatbesitz und ist nicht zugänglich. Der Wiederausbau der Gehöfte ist immer noch nicht abgeschlossen. Heute wird das Gut über eine Stiftung weitergeführt. Angedacht ist aber mittelfristig eine Burgschänke mit Außengastronomie wie Räumlichkeiten für Ausstellungen und Veranstaltungen.



Gewaltenteilung ?



Der Femegerichtstuhl in der Borg steht nicht nur als Zeichen mittelalterlicher Rechtsprechung. Er erinnert auch an düstere Geschehnisse. So geht aus den Akten hervor, dass der Höhepunkt der Hexenverfolgungen in Lüdinghausen im Jahr 1624 gewesen zu sein scheint, als in einer Hexenprozesswelle in wenigen Monaten mindestens 20 Personen unter dem Verdacht der Hexerei hingerichtet wurden. Sie mussten als „Sündenböcke“ herhalten in Situationen, in denen Schuldige gebraucht wurden - aus welchen Gründen auch immer. Der eigentliche Gerichtshof befand sich nicht an der Borg, sondern an der Sendener Straße, in Höhe der Viehverwertungsanlage.

Nationalismus



1811
wurde am Ufer der Viachering-
schen Stever ein Pfahl errichtet,
der die neue Grenze zwischen
dem französischen Kaiserreich
und dem Großherzogtum Berg
markierte.
Damals dehnte Kaiser Napoleon
zur Sicherung der Kontinental-
sperrse sein Reich bis zu einer
Linie Wesel-Minden aus.
Drei Jahre lang gehörten deshalb
Seppenrade sowie die Lüding-
hauser Bauerschaften Töllinghoff,
Betanbrock und Elvert zu Frankreich.



2011
200 Jahre später errichten
Bürger der Partnerstädte
Lüdinghausen und Taverny
diesen Pfahl zum Zeichen der
Freundschaft zwischen
Deutschen und Franzosen.



„Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“. Dieser Anspruch der Französischen Revolution (1789 -1799) verhinderte nicht die legendäre Feindschaft zwischen Deutschen und Franzosen. Im Jahr 1811 unter Napoleon Bonaparte wurde die französische Grenze bis nach Lüdinghausen ausgedehnt. Ein Grenzpfahl am Steverübergang an der Dreifachturnhalle erinnert an diese Zeit. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg konnten u.a. über die deutsch-französische Freundschaftsbewegung viele Vorbehalte abgebaut werden.

Rassismus / Antisemitismus

An unterschiedlichsten Stellen in Lüdinghausen finden sich „Stolpersteine“. Eine Gruppe Lüdinghauser hat sich über Jahre intensiv mit der Aufarbeitung der Vertreibung und Tötung der Juden aus Lüdinghausen während der Zeit des Nationalsozialismus beschäftigt und die Lebensgeschichten sauber dokumentiert. In einer eindrucksvollen Aktion wurden mit dem Künstler Gunter Demning die Stolpersteine mit den einzelnen Namen der getöteten Lüdinghauser Juden verlegt. Die Liste der Opfer umfasst 28 Lüdinghauser Juden, die überwiegend in Konzentrationslagern ermordet wurden.



In diesem Haus befindet sich seit einigen Jahren eine Moschee. Es gehörte früher der jüdischen Familie Strauss. Stolpersteine erinnern daran.



In der Pogrom-Nacht am 9. November wüteten auch in Lüdinghausen Nationalsozialisten gegen jüdische Familien. Beim Einbruch in die Synagoge wurden sakrale Gegenstände entweicht, gestohlen und schließlich auf dem Marktplatz verbrannt. Die alte Synagoge wurde 1982 abgerissen. Heute erinnert ein Mahnmal an die Ermordeten und an die Synagoge.



Der jüdische Friedhof



Die jüdische Gemeinde Lüdinghausens nutzte diesen Friedhof von 1839 - 1936. Der Friedhof wurde 1939 aus „sanitätspolizeilichen Gründen“ geschlossen. Im Jahr 1942 wurden auf Weisung der Ortsgruppenleitung der NSDAP hin 16 Leichen von russischen Kriegsgefangenen ausgegraben, zum jüdischen Friedhof in Dortund-Hörde gebracht und in einem Massengrab beigesetzt.

Viele Grabsteine wurden während der Zeit des Nationalsozialismus verwüstet und zerstört. Einige konnten von beherzten Lüdinghauser Bürgern gerettet und nach dem Zweiten Weltkrieg wieder aufgestellt werden, allerdings nicht am ursprünglichen Ort.

Berliner Mauersteine



Menschen hinter Mauern

Menschen, die nur Mauern mauern,
damit dahinter Menschen kauern,
die auf eine Fluchtchance lauern,
sind zu bedauern.

Jene Cliquen, die das steuern
und ständig Ihre Macht erneuern
gebührt Verachtung
und Entmachtung.

© Willi Grigor, 2014

In vielen Gemeinden Deutschlands stehen letzte Berliner Mauerstücke, die an die Zeit der deutschen Teilung erinnern wollen. Wesentliche Menschenrechte wurden einem großen Teil der deutschen Bevölkerung vorenthalten.

Jetzt stehen auch in Lüdinghausen zwei original Berliner Mauerstücke. Der Künstler Alfred Gockel hatte diese für die deutsche Botschaft in Athen zur 20-Jahrfeier der Wiedervereinigung jeweils auf einer Seite eindrucksvoll thematisch aufgearbeitet. Seit 2020 sind sie in Lüdinghausen aufgestellt.

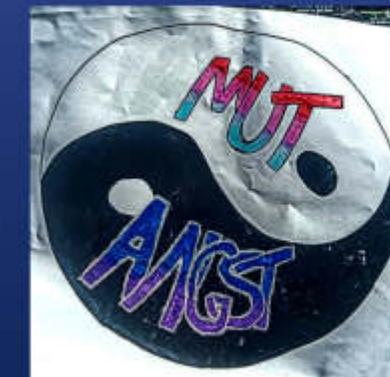


In einem zweiten Schritt wird jetzt eine ‚Kreativwand‘ von Schülern erstellt. Auf den Wänden sollen dann kreative Ideen zu den Werten Gerechtigkeit, Frieden und Freiheit aufgebracht werden, die immer wieder – nicht nur von Schulen – neu geschaffen werden sollen. Dieses bildungsrelevante Projekt ist sicherlich ein Alleinstellungsmerkmal.

Ideenskizze zur Anordnung der ‚Kreativwand‘



Erste Entwürfe der Klasse 10 der Sekundarschule liegen vor. Sie werden jetzt auf die Wände übertragen und später, wenn die Konstruktion aufgebaut ist, dort angebracht.



Entwürfe von Schülern

Mauern überwinden

Mauern der Scheu

Komplexe tun uns gar nicht gut,
wir können sie bezwingen.
Mit etwas Übung und mit Mut
wird uns dies auch gelingen.

Ein Mensch, der oft getadelt wird,
tut selbst gern kritisieren.
Was er an uns nicht respektiert,
wird er gleich registrieren.

Und dieser schlechte Augenschein
wird diese Welt zerstören.
Wir können Ihre Retter sein,
wenn wir dem Fluch abschwören.

Die Liebe lädt uns alle ein,
Kritik die Macht zu nehmen,
in uns und anderen allein
das Gute wahrzunehmen.

Wir stärken die Persönlichkeit,
wenn wir ein Lob aussprechen
und können so mit Leichtigkeit
Mauern der Scheu durchbrechen.

© Gabriele Nolchi, 2017

Über Erziehung und Bildung

Viele Menschen helfen, die „Mauern der Scheu“ deutlich zu machen und gegenzusteuern. Familien, Kindergärten, Schulen, Vereine und Institutionen arbeiten intensiv daran, die Persönlichkeit des Einzelnen herauszuarbeiten und zu stärken.



Die Burg Lüdinghausen mit VHS und Kaktus, das Hakehaus als Ort auch der offenen Jugendarbeit, die Friedensräume der Arbeitsstelle Gerechtigkeit und Frieden e.V. als Ort der Begegnung und des interkulturellen Lernens oder auch die Pfarrhelme der Kirchengemeinden - alles Bildungsstätten, die zum breiten Bildungsangebot in der Stadt Lüdinghausen gehören, welche helfen, Brücken zu bauen.



Die Familienbildungsstätte, ein Ort der Begegnung mit weitem Bildungsangebot, im Kontrast zum Nachbarhaus. Der Engel des Friedens steht beispielhaft auch für die interkulturelle Arbeit der Einrichtung.



Zwei Menschen begegnen sich.

Sie haben Zeit.

Sie teilen, was sie haben, was sie brauchen.

Doch nicht von oben herab,

eher von unten herauf.

Es ist kein „Überstülpen“,

eher ein Bitten: „Nimm!“

Keiner der beiden Menschen blickt auf die Schale.

Wichtig ist die persönliche Begegnung.

Die beiden schauen einander an.

Der Geber hält nicht nur die Schale hin, sondern sich selbst.

Der Nehmende empfängt nicht nur die Gabe, sondern den anderen.

Der Geber wird Gabe, bleibt aber Schale.

Geben und Empfangen werden eins.

Text u. Bild: Erinnerung an den Tag der Partnerschaft zwischen der sambischen Kirchengemeinde Herz-Jesu-Monze und St. Felizitas Lüdinghausen 1985

Über Partnerschaft

Schon frühzeitig entwickelten sich in Lüdinghausen Initiativen, die über Partnerschaften den Versuch zu weltweiter Solidarität anstrebten. Vor 50 Jahren entstand die Arbeitsstelle Gerechtigkeit und Frieden Lüdinghausen e.V., die besonders über partnerschaftliche Kontakte ins südliche Afrika ihre Ziele verfolgte. Im Vordergrund stand nicht so sehr eine materielle Unterstützung, sondern das gegenseitige voneinander Lernen. Die Menschen sollten sich der engen Zusammenhänge zwischen ihrem persönlichen Umfeld und den Lebensumständen der übrigen Welt bewusstwerden. Die Hoffnung: so entwickelt sich ein solidarisches Bewusstsein.

Unterschiedliche Kirchengemeinden in der Region - in Lüdinghausen die St. Felizitasgemeinde wie die evangelische Gemeinde Olfen/Seppenrade - nahmen bald den Gedanken auf, und unterhalten seit Beginn der 1970er Jahre enge partnerschaftliche Beziehungen Richtung Sambia. Früh versuchte man deutlich zu machen, wie Gerechtigkeitsfragen, Fragen der Ökologie und des Friedens zusammen gesehen werden müssen. Heute bilden die Friedensräume in der Stadt den Mittelpunkt unterschiedlicher Arbeitskreise, die über spezielle Themen dem Anliegen des Vereins gerecht werden wollen. Mittlerweile gibt es noch viele andere Initiativen, die Bemühungen in viele andere Länder wie etwa nach Indien, Senegal oder Tansania gestartet haben.

1975 erhielt der Verein
- Arbeitsstelle Gerechtigkeit und Frieden e.V. -
von der FDP nahen Theodor-Heuss-Stiftung die
Theodor-Heuss-Medaille zugesprochen.

Im Begleittext heißt es u.a.:

„Der Modellversuch, der 1970 von dem jungen Theologen und Juristen Peter Steenpaß initiiert wurde, geht von der Einsicht aus, dass kirchliche und politische Entwicklungshilfe langfristig nur dann gelingen kann, wenn die Problematik der Entwicklungsländer Zugang zum Verständnishorizont aller Schichten der Bevölkerung findet.“

„Für dieses Beispiel einer demokratischen Initiative und des Einsatzes für das Allgemeinwohl im weitesten Sinne soll der Modellversuch 'Gerechtigkeit-Friede' und sein Initiator stellvertretend für andere ähnliche Bemühungen öffentlich ausgezeichnet und zur Weiterarbeit ermutigt werden.“



Über Bewusstseinsbildung

Nicht nur - aber auch - über den Kopf versucht die Arbeitsstelle Gerechtigkeit und Frieden e.V. ihr Anliegen umzusetzen.



Seit Mitte der 1970er Jahre immer wieder zu Gast ist die Journalistin und Schriftstellerin Ruth Weiss. Ob in den Friedensräumen oder in den Lüdinghäuser Schulen, ihre Vorträge sind immer gut besucht.

Auch die Theatergruppe "Berliner Compagnie" hat immer wieder mit kritischen Stücken sensibilisiert. Die letzte Veranstaltung in den Friedensräumen vor Corona war die Vorführung der Friedensmesse von Jenkins.

Die AG Fair Handeln LH trifft sich regelmäßig in den Friedensräumen. Auf dem Weihnachtsmarkt werden Waren angeboten, mit denen sie ihre jährlichen Projekte unterstützen.

Um ihren kulturellen Hintergrund besser zu verstehen, lernen die Kinder Geflüchteter auch ihre Muttersprache.



Durch konkretes Handeln



Fünf Jahre lang lag die Verantwortung für die Flüchtlingsarbeit in Lüdinghausen in den Händen der Arbeitsstelle Gerechtigkeit und Frieden e.V. Fünf Arbeitskreise deckten das weite Feld der Betreuung ab. Direkte Betreuung der einzelnen Unterkünfte, einzelner Personen, Sprachkurse, ein großer Garten oder auch die Fahrradwerkstatt bildeten ein großes Aufgabenfeld. In guter Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Organisationen wie Familienbildungsstätte, dem SKF u.a. wurde viel geleistet. Vieles wäre aber nicht möglich gewesen, wenn es nicht ein gelungenes Miteinander mit Politik und Verwaltung gegeben hätte. Die Stadt stellte die Finanzierung und räumlichen Voraussetzungen für die fachliche Betreuung durch professionelle Sozialarbeit zur Verfügung. So wurde verhindert, dass alle Mühen nur durch Ehrenamtliche geleistet wurden - keine glückliche Situation, wie sich oft in anderen Kommunen erwies. Seit September 2019 hat die Stadt die Hauptamtlichen übernommen.

Mit Erweiterung und Neuorganisation der Friedensräume eröffneten sich auch neue Möglichkeiten. So konnte auch ein Teil der Sprachkurse nach hier verlegt werden. Hinweise auf wichtige Partner- wie hier die Tafel - sind eine Selbstverständlichkeit. Mit einer WLAN-Zone verschaffen die Veranstalter den Anwesenden die Möglichkeit einer günstigen Verbindung in die Heimat. Die Fahrradwerkstatt erweist sich immer wieder als wichtiger Anlaufpunkt.



Immer mehr rückt integrative Arbeit – nicht nur mit Migranten - in den Blickpunkt und prägt die Arbeit gerade auch an den Schulen. In Lüdinghausen unterstützen dabei heute vermehrt Sozialarbeiter(Innen), indem sie u.a. verstärkt auf Einzelprobleme eingehen aber auch präventiv arbeiten.

Wenn dann noch außergewöhnliches ehrenamtliches Engagement hinzukommt, können Werke entstehen, wie bei der Theater AG von Barbara Bongert. Hier wurden die Persönlichkeit stärkenden Elemente der Theaterarbeit ebenso erreicht wie das Anliegen, über gemeinsame Arbeit mehr voneinander zu erfahren und gegenseitiges Verständnis aufzubauen. Die große Resonanz bei der Aufführung am Gymnasium Canisium Lüdinghausen, an der Wolfhelschule in Olfen, den Ruhrfestspielen in Recklinghausen oder auch auf dem Stadtfest Lüdinghausen war verdienter Lohn mehrmonatiger Mühen.



Die Brücke

Der Bogen spannt die Brücke weit
Im Wasser funkeln Sterne
Am anderen Ufer steht ein Mensch
und winkt dir aus der Ferne
Du winkst dann freundlich ihm zurück
und gehst zur Brücke noch ein Stück
Die Brücke zieht dich magisch an
was ist denn an der Brücke dran
Die Brücke zeigt den neuen Weg
denn der ist anders als der Steg
Die Brücke, die den Weg verbindet
damit man zueinander findet

© Gerhard Ledwina (*1949)

Städtepartnerschaften



Eckpfeller beim Brückenbauen in Lüdinghausen zu anderen Nationen bilden Städtepartnerschaften in Richtung Polen und Frankreich. Die Partnerschaft von Lüdinghausen nach Taverny (Frankreich) besteht bereits seit 34 Jahren, die Partnerschaft nach Nysa (Polen) offiziell 28 Jahre. Das obige Foto zeigt die Bürgermeister der Städte und die Vorsitzenden der Partnerschaftsvereine beim Pflanzen eines Baumes als Zeichen der Freundschaft. Typischer ist, dass diese Beziehungen weit in der Bevölkerung Lüdinghausens verankert werden konnten. Einzelne Familien pflegen private Kontakte, unterschiedlichste Vereine und Gruppierungen halten sich immer wieder in Lüdinghausen, Taverny oder auch Nysa auf. Über Jahrzehnte wird bereits jährlich eine Reise in die unterschiedlichsten Regionen Polens offen angeboten, um über Besuche Land und Leute besser kennenzulernen. Der "Parc de Taverny" wie der "Nysa Platz" in Lüdinghausen erinnern an die enge Verbindung der Städte.

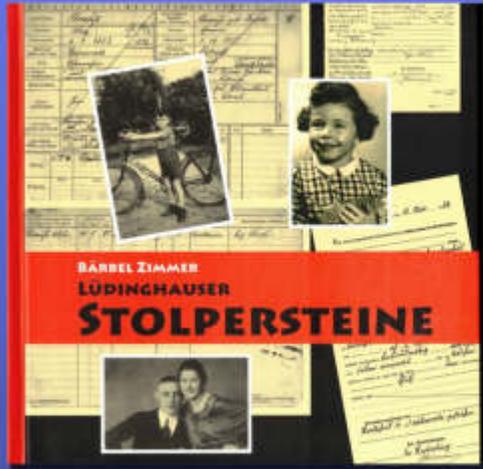


Schon mehrfach hat eine Radgruppe des ADFC LH die Partnerstadt Neisse aufgesucht.



Eine deutsch-französische Wandertruppe erwandert Lüdinghausen

Erinnerungen wachhalten



Über einem längeren Zeitraum hat eine Lüdinghauser Gruppe zusammengestellt, welche Juden während der Nazidiktatur in Lüdinghausen lebten und verfolgt wurden. Über jede einzelne Familie wurde bis ins Detail recherchiert. Diese Mühen mündeten schließlich in die "Stolpersteinaktion", die in Lüdinghausen im Juni 2008 und Februar 2009 erfolgte. Die recherchierten Daten wurden in einem Buch erfasst, das auch auf viele Aktivitäten hinweist, die im Umfeld der Aktion stattfanden.



Der Lüdinghauser Heimatverein hat nun Informationstafeln am jüdischen Friedhof aufgestellt. Sie vermitteln einen geschichtlichen Überblick über vieles rund um die jüdische Tradition des Beerdigens wie Geschichtliches.



Mit Führungen zum Ehrenmal, zu Stolpersteinen und jüdischem Friedhof werden gezielt Gruppierungen über das Leben der Juden in Lüdinghausen wie deren Verfolgung in der Zeit des Nationalsozialismus angesprochen.



„Ich bin zweimal aus dem KZ befreit worden. Einmal von den alliierten Truppen 1945, ein zweites Mal bei diesem Besuch in Deutschland.“ Dieser bewegende Spruch eines polnischen KZ-Häftlings verdeutlicht, wie sehr die Einladungen ehemaliger KZ-Häftlinge durch die Lüdinghauser PAX Christi Gruppe im Rahmen einer Aktion des Maximilian-Kolbe-Werks nach Deutschland zur Versöhnung beitragen können. Über viele Jahre kam regelmäßig eine Gruppe von ca. 20 ehemaligen polnischen KZ-Häftlingen wie Zwangsarbeitern in der Landvolkshochschule Freckenhorst zusammen. Musizieren, Singen und Tanzen, Begegnungen, und gut vorbereitete Exkursionen bildeten den Rahmen eines Angebotes, das es ermöglichte, auch über die leidvollen Geschehnisse ihrer unheilvollen Erfahrungen während der Zeit des Nationalsozialismus zu reden. Das Erleben dieser Art Völkerversöhnung ist eine Brücke, die den Weg weist, wie Mauern brechen können.



Immer wieder erinnern interessierte Lüdinghauser an Zwangsarbeiter, die während des 2. Weltkriegs in Lüdinghausen gelebt und gearbeitet haben und auf dem Seppensrader Friedhof beerdigt liegen.

Die Pax Christi Gruppe LH und die Initiative Ärzte ohne Grenzen gedenken zum 75. Jahrestag des Atombombenangriffs der US-Amerikaner auf die japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki der Opfer und mahnen zum Frieden. Der Lüdinghauser Bürgermeister ist bereits seit einigen Jahren Mitglied der "Majors of peace". Diese Initiative der Bürgermeister der mitwirkenden Städte hisst jährlich am Jahrestag des Abwurfs eine eigene Flagge, ihr Votum für die Ächtung der Atomwaffen.



Sinnvolle Veränderungen

Die Stadt Lüdinghausen vollzieht einen langsamen aber durchdachten Wandel. Es steht keiner Gesellschaft gut an, wenn sie nur am Traditionellen hängen bleibt. Es gilt, das Bestehende mit Neuem, eben auch Modernerem zu verbinden. Die Welt ist größer geworden, Menschen anderer Kulturen müssen integriert werden. Das heißt aber nicht, dass sie einfach die vorherrschende Kultur übernehmen müssen. Ebenso gilt es, neue Ideen des Zusammenlebens zu akzeptieren. Es muss ein Weg gefunden werden, der ein Zusammenleben ermöglicht. Beispielhaft zeigt sich diese Annäherung an Ideen anderer besonders im architektonischen Umfeld. Das Neue muss sich in das Alte einfinden, ohne dass es bei dem Alten bleibt. Eine geeignete Symbiose sollte das Ziel sein. Hier ist Lüdinghausen auf einem guten Weg.

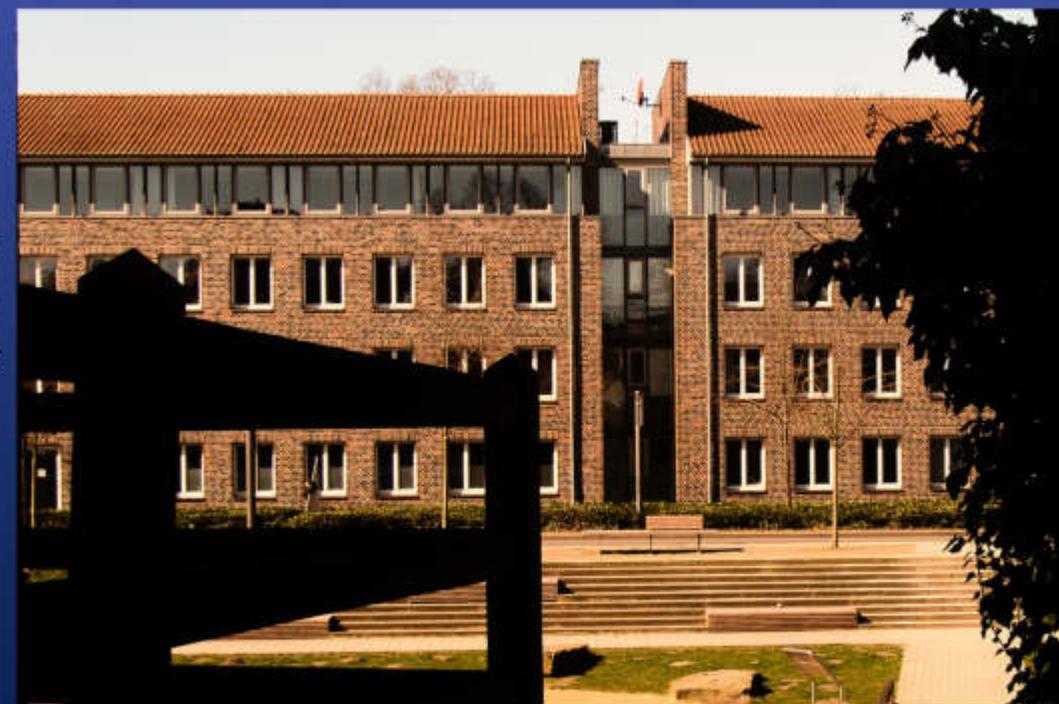


Die Dachkuppel des alten Nachbarhauses steht typisch für den Baustil vergangener Zeiten. Der Neubau des integrierten Hauses passt sich wohltuend dem alten an, aber mit eigenem Charakter.



Altbau Rathaus

Das Lüdinghauser Rathaus beweis beispielhaft, wie eine Verbindung zwischen dem Erhalt alter Baustruktur und einem moderneren Baustil des neuen Anbaus möglich ist.



Neubau Rathaus

Der Charme des Alten



Der Charme des Neuen





Ob der Künstlerhof, der Versuch alte Bausubstanz zu erhalten oder auch moderne Passagen, immer wieder die Bemühungen, unterschiedliche Baustile so auszubauen, dass sie harmonisieren und gefallen.



Alt neben neu



Eine Stadt verändert sich, aber weitgehend mit Rücksicht auf eine gelungene Verbindung des Alten und des Neuen.



Alt neben neu

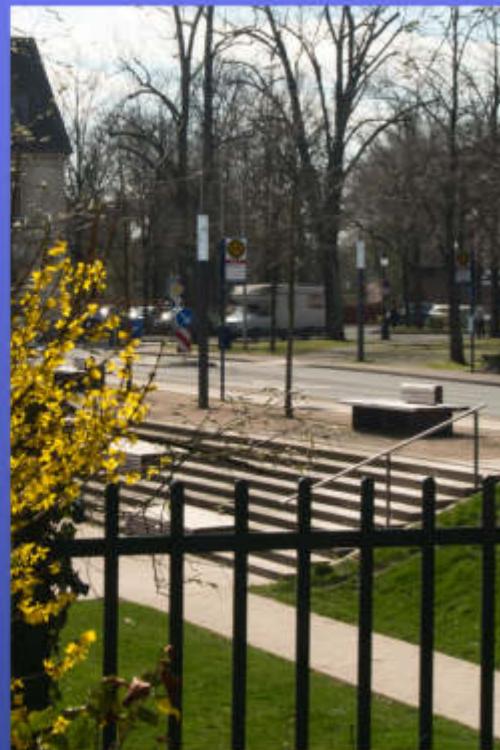


Ein Blick in die Hermannstraße zeigt, wie Veränderungen angepasst an den Altbestand gut gemacht werden können.



Die Häuserzeile in der Mühlenstraße wird derzeit neugestaltet.

Der Vorderbau der Glocke, einer alten Lüdinghauser Kneipe, ist abgebaut und wird nach dem Neubau wieder vorgesetzt.



Borg mit alter Borgmühle

Die Borg hat sich in den zurückliegenden Jahren immer mehr zu einem Anziehungspunkt für Lüdinghauser wie auch Touristen entwickelt. Höhepunkte u.a. sind die "Mittwochs-In-Veranstaltungen", wo u.a. Bands auf der Bühne über dem Wasser aufspielen oder auch Modenschauen dargeboten werden.





Tor zur Innenstadt

Die Borg ist Anlaufpunkt für Besucher und Touristen. Sie bildet zugleich das Tor zur Innenstadt. Attraktive Gaststätten nutzen den Blick auf das Wasser, die kath. Stadtbücherei - frisch auf modernsten Stand gebracht -, das Rathaus oder auch das Tourismusbüro haben hier ihren Standort. Unbeeindruckt das Kind, das als Bronzestatue lieber mit dem Wasser spielt. Im Hintergrund die St. Felizitaskirche.



Seinen Weg finden

Nur wer seinen eigenen
Weg geht, kann von niemanden
überholt werden.

Marlon Brando

Nur wer sich auf den Weg
macht, wir ein neues Land entde-
cken.

Verfasser unbekannt

„Der Sinn des Reisens ist es,
an ein Ziel zu kommen,
der Sinn des Wanderns,
unterwegs zu sein.“

Theodor Heuss, erster Bundes-
präsident der Bundesrepublik
Deutschland, 1884 - 1963



Auch der längste
Marsch beginnt mit
dem ersten Schritt.

Laozi, chinesischer Philosoph

Sich tragen lassen
zeugt von Ohnmacht,
Gehen von Kraft.

Gottfried Seume



„Zwar hat der Mensch zwei Beine,
doch kann er nur einen Weg gehen.“

Sprichwort des westafrikanischen
Volks Fulbe

„Die große Herausforderung besteht darin,
überhaupt aufzubrechen,
vermeintliche Sicherheiten hinter sich zu lassen und
stattdessen der Ungewissheit des Weges zu begegnen.
Der Weg entsteht dann wie von selbst.“

Gregor Szeböck,
österreichischer Weltwanderer und Autor, *1976



Ein Weg: die Umgebung genießen

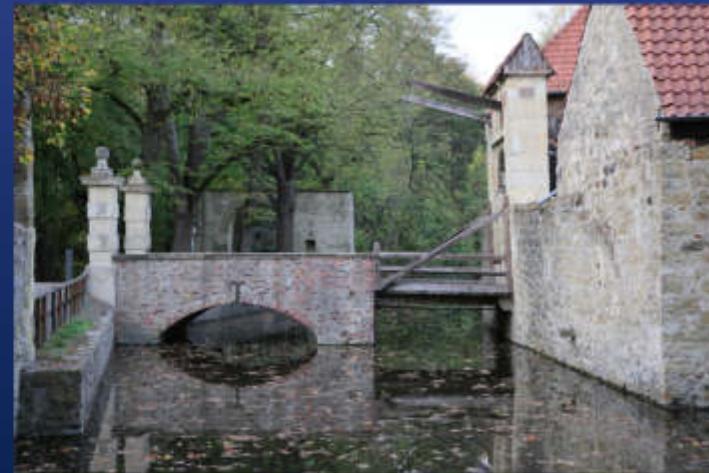
“Nur wer seinen eigenen Weg geht, kann von niemandem überholt werden.“

Dieser Ausspruch Marlon Brandos deutet an, dass jeder seinen eigenen Weg finden muss. Erholung in der Natur kann sicherlich ein Teilstück sein, um seinen Weg zu finden. Hier hat Lüdinghausen einiges zu bieten.



Burg Vischering

Den wohl größten Anziehungspunkt für Besucher bildet die Burg Vischering. Museum, Cafe und die Wege rund um die Burg ermöglichen einem je nach Lust kürzere wie längere Aufenthalte. Von hier gehen viele Wanderwege wie etwa die Schlösser-Route in die Region.

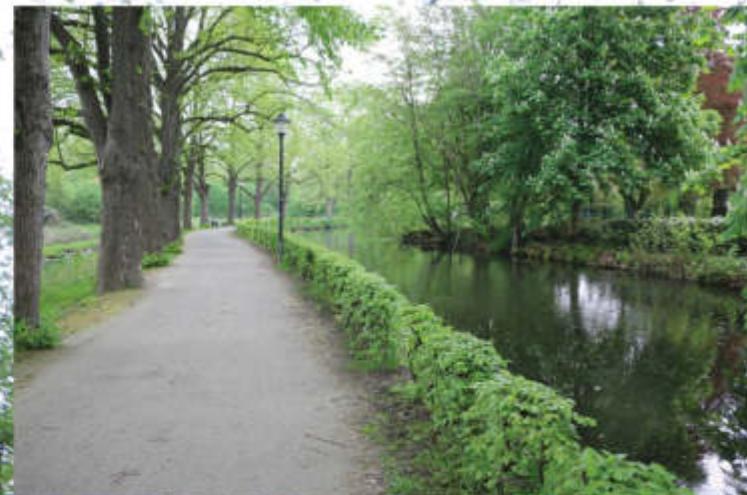


Die ehemaligen "Größen" der Welt und besonders der Region, wie der spätere Papst Alexander VII. der zum Friedensschluss von Mübsten als päpstlicher Gesandter auch in Lüdinghausen nachginge, haben als Statuen alles im Blick.



Stadtlandschaft

Zwischen den Burgen Vischerung und Lüdinghausen ist im Rahmen der Regionale 2016 die "Stadtlandschaft" entstanden. Ihr Ziel: zum einen eine bessere Verbindung der Burgen untereinander und die Hoffnung, dass mehr Besucher den Weg in die Stadt finden. Jetzt fehlt noch der letzte Abschnitt zwischen Burg Lüdinghausen und dem Schloss Westerbork, der Lüdinghauser Musikschule.



Stevearme

Die Steve umfließt und durchfließt Lüdinghausen in vielen Armen, mal ruhig, auch stärker kanalisiert, mal wieder wilder und romantischer. Gut ausgebaute Seitenwege bieten dem Spaziergänger viele Möglichkeiten, um Ruhe zu finden. Am Wegesrand gibt es immer wieder Kleinode zu entdecken.

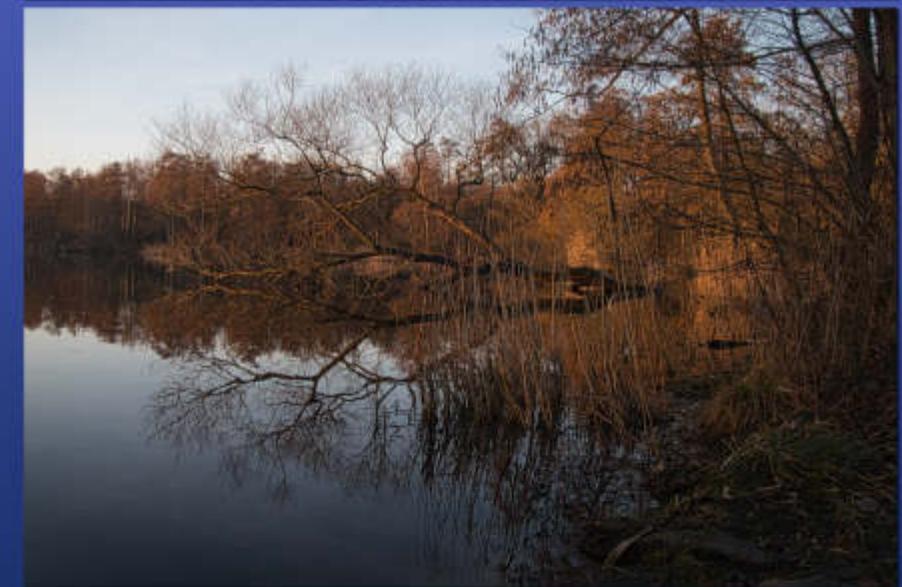
Wanderwege in und um Lüdinghausen

Philosophenpättken und Karnickeldamm sind beliebte Wanderstrecken. Unterschiedliche Wanderwege führen hier her, alle gut ausgeschildert.



Klutensee

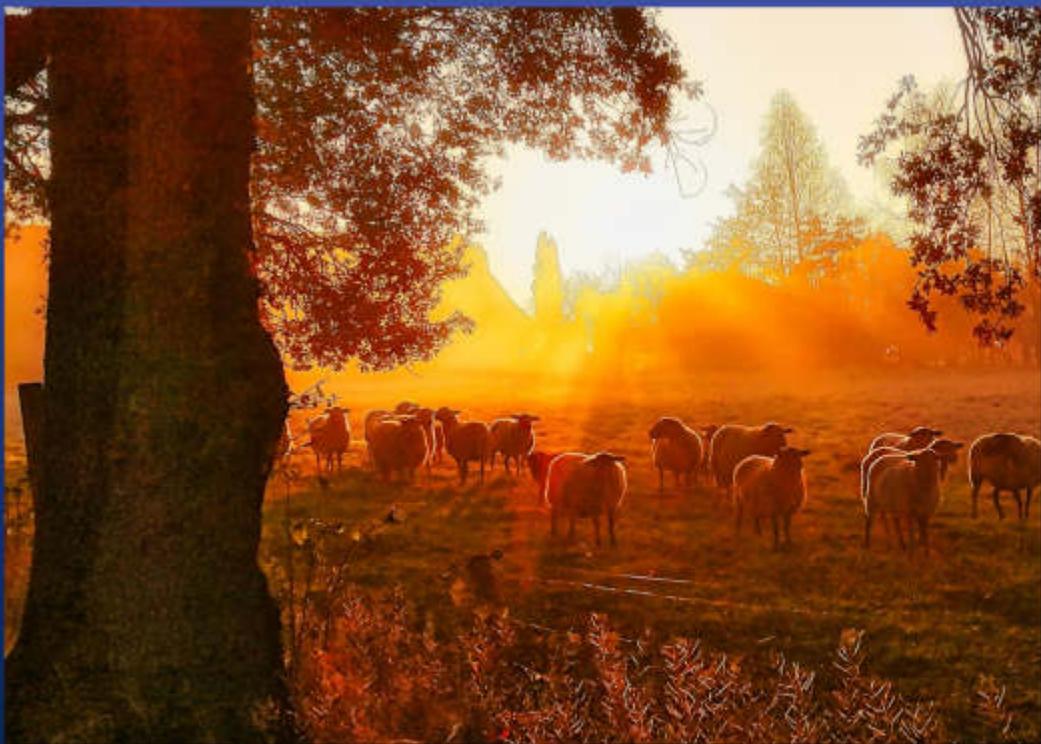
Der Klutensee lädt zum Umwandern ein. Im Sommer auch ein See, der viele zum Baden anlockt; immer seltener im Winter eine Möglichkeit zum Schlittschuhlaufen. Nicht vergessen sollte ein Wanderer in diesem Gebiet das Biologische Zentrum. Hier gibt es nicht nur ein breites Bildungsangebot zu einem angemessenen ökologischen Verhalten und viele Informationen zu relevanten ökologischen Themen. Ein Spaziergang durch den weiten Garten gibt viele Anregungen auch für das eigene Gärtnern. Zudem können hier gegärtnerte Produkte erworben werden.



Biologisches Zentrum



Ein Morgenspaziergang
durch Westrup
im Herbst:



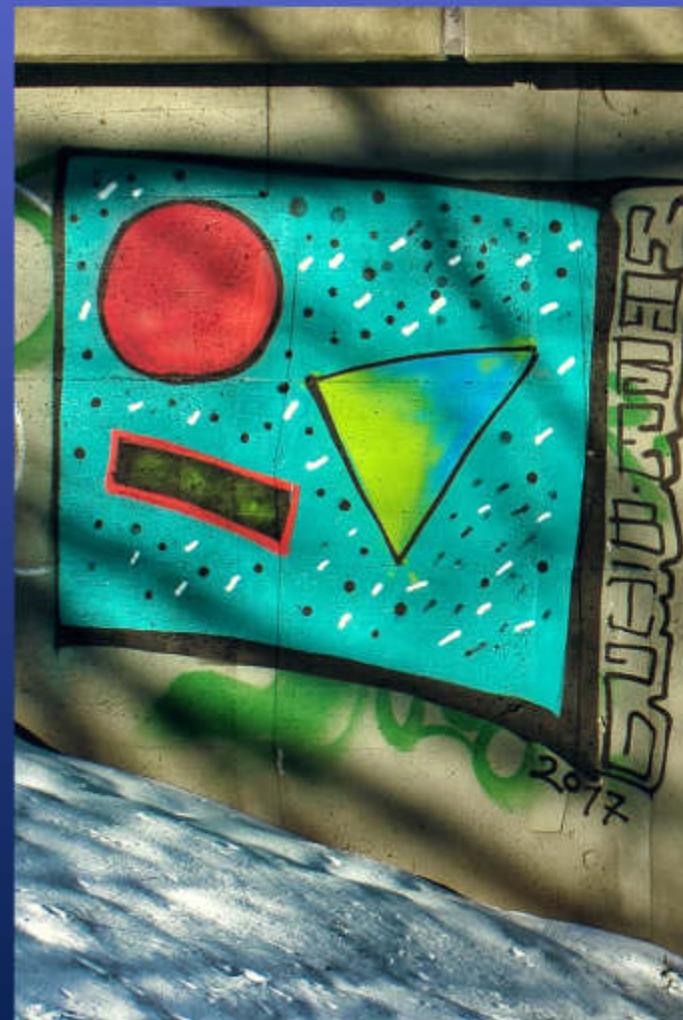
Die aufgehende Sonne
verwandelt die Stimmung in
unterschiedlichster Weise.
Einmal öffnet sie den Blick
für die Weite,

ein andermal bieten die
Sonnenstrahlen durch den
Frühnebel ein interessantes
Bild.

Gut, dass Brücken

..... auch Mauern bieten. Sonst gäbe es diese Graffitis nicht, die auch in Lüdinghausen immer wieder zu sehen sind. Hier ersetzen lichte Farben das sonst eher trübe Grau der Wand.

Diese Zeichnung ist an der Osten-Steuer zu finden.



Im Münsterland hat die Firma, die unter lackaffe.de firmiert, zahlreiche Bauernhöfe und andere Objekte bemalt. So auch einen Teil der Klostermauern der Franziskanerinnen.



Ein Pegel an einer Steverbrücke,
symbolisch für deutsche Korrektheit und
Effizienz. Der Zersetzungsprozess und
Rostansatz zeigen, dass es - wie auch eini-
ges anderes - in die Jahre gekommen ist.

Erfreulich daneben das Graffiti mit seinen
hellen, Lebensfreude ausstrahlenden
Farben. Erstaunlich aber auch hoffnungs-
voll, dass es in der Zeit der Pandemie
entstand. Ob der Künstler es wohl so
gesehen haben will?

